

Orgel Plus

Ludwig Mittelhammer Christoph Schoener

Donnerstag
30. November 2023
20:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Orgel Plus

Ludwig Mittelhammer *Bariton*
Christoph Schoener *Orgel*

Donnerstag
30. November 2023
20:00

Keine Pause
Ende gegen 21:15

PROGRAMM

Johann Sebastian Bach 1685–1750 / Max Reger 1873–1916

Chromatische Fantasie und Fuge d-Moll BWV 903 (1714/1730)
für Klavier. Bearbeitung für Orgel von Max Reger
Fantasia – Recitativo – Fuga

Gabriel Fauré 1845–1924

En Sourdine op. 58,2
aus: Cinq Mélodies »de Venise« op. 58 (1891)
für Singstimme und Klavier. Texte von Paul Verlaine

Après un rêve op. 7,1 (1877)
für Singstimme und Klavier. Textdichter unbekannt,
Übersetzung von Romain Bussine

Lydia op. 4,2 (um 1870)
für Singstimme und Klavier.
Text von Charles-Marie Leconte de Lisle

Au bord de l'eau op. 8,1 (1875)
für Singstimme und Klavier. Text von Sully Prudhomme

Prison op. 83,1 (1894)
für Singstimme und Klavier. Text von Paul Verlaine

Nell op. 18, 1 (1878)
für Singstimme und Klavier.
Text von Charles-Marie Leconte de Lisle

Johann Sebastian Bach / Max Reger

Toccatà D-Dur BWV 912
aus: Sieben Toccaten für Klavier BWV 910–916
Bearbeitung für Orgel von Max Reger

Antonín Dvořák 1841–1904

Biblické písne (Biblische Lieder) op. 99 B 185 (1894)
für Singstimme und Klavier. Texte aus der Kralicer Bibel
Aufführung mit der deutschen Übertragung von Dietrich
Fischer-Dieskau

- I. »Oblak a mrákota jest vůkol něho« (»Rings um den Herren sind Wolken und Dunkel«) op. 99,1
- II. »Skrýše má« (»Sieh auf mich«) op. 99,2
- III. »Slyš o Bože! slyš modlitbu« (»Gott, erhöre mein inniges Flehn«) op. 99,3
- IV. »Hospodin jest muj pastýr« (»Gott ist mein Hirte«) op. 99,4
- V. »Bože! Bože! písne novou« (»Herr, o mein Gott, lass ein neues Lied mich dir singen«) op. 99,5
- VI. »Slyš o Bože, volání mé« (»Hör, o Vater, wie ich dich bitte«) op. 99,6
- VII. »Pri rekách babylonských« (»An den Wassern zu Babylon«) op. 99,7
- VIII. »Popatřiž na mne« (»Wende dich zu mir«) op. 99,8
- IX. »Pozdvihuji očí« (»Mein Auge hebt«) op. 99,9
- X. »Zpívejte Hospodinu písne novou« (»Singet ein neues Lied«) op. 99,10

DIE GESANGSTEXTE

Gabriel Fauré

En Sourdine op. 58,2

aus: Cinq Mélodies »de Venise« op. 58 (1891)

für Singstimme und Klavier

Texte von Paul Verlaine

Calmes dans le demi-jour
Que les branches hautes font,
Pénétrons bien notre amour
De ce silence profond.

Fondons nos âmes, nos cœurs

Et nos sens extasiés,
Parmi les vagues langueurs
Des pins et des arbusiers.

Ferme tes yeux à demi,
Croise tes bras sur ton sein,

Et de ton cœur endormi
Chasse à jamais tout dessein.

Laissons-nous persuader
Au souffle berceur et doux
Qui vient, à tes pieds, rider
Les ondes des gazons roux.

Et quand, solennel, le soir
Des chênes noirs tombera,
Voix de notre désespoir,

Le rossignol chantera.

Lass im gedämpften Tageslicht,
das die hohen Zweige schenken,
uns unsre Liebe andachtsvoll
mit tiefer Ruh durchtränken.

Der Verschmelzung von Herz und
Seele
mit unsrem berauschten Sinn
geben wir uns im vagen Sehnen
von Kiefern und Meerkirschbaum
hin.

Schließ deine Lider halb zu,
halt überm Busen die Arme
verschränkt,
aus versunkenem Herzen verjag,
was immer an Plänen dich drängt.

Begeben wir uns in den Bann
des Hauchs, der uns sanft umwiegt
und wogend zu Füßen dir
die rötlichen Gräser biegt.

Und senkt dann gemessen sich
aus schwarzen Eichen die Nacht,
zur Stimme unsres verzweifelten
Sehnens
sich singend die Nachtigall macht.

Deutsch: Sebastian Viebahn

Gabriel Fauré

Après un rêve op. 7,1 (1877)

für Singstimme und Klavier

Textdichter unbekannt, Übersetzung von Romain Bussine

Dans un sommeil que charmait ton
image
Je rêvais le bonheur, ardent
mirage,
Tes yeux étaient plus doux, ta voix
pure et sonore,
Tu rayonnais comme un ciel éclairé
par l'aurore;

Im Schlummer, den dein Angesicht
berückte,
träumt' ich vom Glück, ein Wahn,
der mich verückte:
ganz zärtlich schautest du,
sprachst hell und klar und
schlicht
und strahltest wie der Himmel
strahlt im Morgenlicht.

Tu m'appelais et je quittais la terre
Pour m'enfuir avec toi vers la
lumière,
Les cieux pour nous entr'ouvraient
leurs nues,
Splendeurs inconnues, leurs
divines entrevues,

Hélas! Hélas! triste réveil des
songes
Je t'appelle, ô nuit, rends moi tes
mensonges,
Reviens, reviens radieuse,
Reviens ô nuit mystérieuse!

Gabriel Fauré
Lydia op. 4,2 (um 1870)
für Singstimme und Klavier
Text von Charles-Marie Leconte de Lisle

Lydia, sur tes roses joues
Et sur ton col frais et si blanc

Roule étincelant
L'or fluide que tu dénoues ;

Le jour qui luit est le meilleur,
Oublions l'éternelle tombe.
Laisse tes baisers de colombe

Chanter sur ta lèvre en fleur.

Un lys caché répand sans cesse
Une odeur divine en ton sein ;
Les délices comme un essaim

Sortent de toi, jeune déesse.

Je t'aime et meurs, ô mes amours.
Mon âme en baisers m'est ravie !
Ô Lydia, rends-moi la vie,
Que je puisse mourir toujours !

Du riefst mich: ich enteilte dieser
Erde
dem Lichte zu, dass mit dir Licht
ich werde;
der Himmel tat sich auf, ließ uns
durch Wolken ein,
in nie geschautem Glanz ahnten
wir Gottes Schein.

Doch leider! Ach! Traurig vom
Traum erwacht
ruf' ich, gib mir den Wahn zurück,
o Nacht!
Senk' strahlend dich auf uns
hernieder,
Geheimnisvolle! Nacht, ach kehre
wieder!

Deutsch: Bertram Kottmann

Wie, Lydia, die rosigen Wangen
und dein weißer Hals, frisch und
hold
unter fließendem Gold,
das du auflöst, schimmernd
prangen!

Der Tag, der strahlt, ist ideal;
lass das ewige Grab uns vergessen,
und von blühenden Lippen
stattdessen
deine Küsse singen vielmal.

Versteckt verströmt göttliche Düfte
eine Lilie an deiner Brust;
und Schwärmen gleich steigt die
Lust
von dir, junge Göttin, auf in die
Lüfte.

Ich sterbe, Liebste, ich bete dich an,
meine Seele von Küssen entzückt!
Bring mir, Lydia, das Leben zurück,
damit ewig ich sterben kann!

Deutsch: Sebastian Viebahn

Gabriel Fauré

Au bord de l'eau op. 8,1 (1875)

für Singstimme und Klavier

Text von Sully Prudhomme

S'asseoir tous deux au bord d'un
flot qui passe,
Le voir passer ;
Tous deux, s'il glisse un nuage en
l'espace,
Le voir glisser ;
À l'horizon, s'il fume un toit de
chaume,
Le voir fumer ;
Aux alentours si quelque fleur
embaume,
S'en embaumer ;
Entendre au pied du saule où l'eau
murmure
L'eau murmurer ;
Ne pas sentir, tant que ce rêve
dure,
Le temps durer ;
Mais n'apportant de passion
profonde
Qu'à s'adorer,
Sans nul souci des querelles du
monde,
Les ignorer ;
Et seuls, tous deux devant tout ce
qui lasse,
Sans se lasser,
Sentir l'amour, devant tout ce qui
passe,
Ne point passer !

Zu zweit sitzen an einem Bach, der
talwärts fließt,
ihn fließen sehen;
zu zweit, wenn du am Himmel
Wolken ziehen siehst,
schau'n wie sie gehen;
wenn Rauch aus fernem
Katenschlot steigt in die Luft,
zu schau'n sein Steigen;
wenn eine Blume nahe spendet
feinen Duft,
ihn einverleiben;
am Fuß des Weidenbaums, wo
Wasser murmelnd geht,
dem Murmeln lauschen;
die Zeit nicht spür'n – solange der
Traum besteht –,
und ihr Verrauschen;
und tiefe Leidenschaft hegen nur
im Bestreben,
innig zu lieben;
nichts um die Welt und ihr Gezänk
zu geben,
es fortzuschieben;
allein zu zweit vereint, trotz allem
was verdrießt,
nicht zu verdrießen;
gewiss, die Liebe, gleich was auch
geschehen ist,
wird nie verfließen!

Deutsch: Sebastian Viebahn

Gabriel Fauré

Prison op. 83,1 (1894)

für Singstimme und Klavier

Text: D'une prison (Aus einem Gefängnis) aus der Sammlung Sagesse (1881)
von Paul Verlaine

Le ciel est, par-dessus le toit,
Si bleu, si calme !
Un arbre, par-dessus le toit,
Berce sa palme.
La cloche, dans le ciel qu'on voit,
Doucement tinte.
Un oiseau sur l'arbre qu'on voit
Chante sa plainte.
Mon Dieu, mon Dieu, la vie est la,
Simple et tranquille.
Cette paisible rumeur-la
Vient de la ville.
Qu'as-tu fait, ô toi que voila
Pleurant sans cesse,
Dis, qu'as-tu fait, toi que voila,
De ta jeunesse ?

Es glänzt der Himmel über dem
Dach
so blau, so stille.
Ein Baum wiegt draußen über dem
Dach
der Blätter Fülle.
Eine Glocke im Himmel, den du
siehst,
hörst sanft du klingen,
einen Vogel auf dem Baum, den du
siehst,
seine Klage singen.
Mein Gott! Mein Gott! Das Leben
fließt dort
ohne Leiden und Härmen,
vom Städtchen kommt mir herüber
dort
ein friedliches Lärmen.
Und du dort, der weint bei Tag und
Nacht
in schmerzlicher Klage,
o sage mir du dort, wie hast du
verbracht
deine jungen Tage?

Deutsch: Graf Wolf von Kalckreuth

Gabriel Fauré

Nell op. 18, 1 (1878)

für Singstimme und Klavier

Text von Charles-Marie Leconte de Lisle

Ta rose de pourpre à ton clair soleil,
Ô Juin. Étincelle enivrée,
Penche aussi vers moi ta coupe
dorée:
Mon coeur à ta rose est pareil.

Sous le mol abri de la feuille
ombreuse
Monte un soupir de volupté:
Plus d'un ramier chante au bois
écarté.
Ô mon coeur, sa plainte
amoureuse.

Deine Rose aus Purpur in deiner
klaren Sonne,
Oh, Juni. Berauschter Funke,
Neige auch mir deinen goldenen
Kelch zu:
Mein Herz gleicht deiner Rose.

Unter dem sanften Dach des
schattigen Laubes
Steigt ein Seufzer der Wonne auf:
Mehr als ein grüner Zweig singt im
fernen Wald.
Oh, meines Herzens verliebte
Klage.

Que ta perle est douce au ciel
enflammé.
Étoile de la nuit pensive!
Mais combien plus douce est la
clarté vive
Qui rayonne en mon coeur, en mon
coeur charmé!

La chantante mer. Le long du
rivage,
Taira son murmure éternel,
Avant qu'en mon coeur, chère
amour.
Ô Nell, ne fleurisse plus ton image!

Wie süß ist deine Perle am
flammenden Himmel.
Stern gedankenvoller Nacht!
Doch wieviel süßer noch ist der
helle Glanz,
Der in meinem Herzen erstrahlt, in
meinem verzauberten Herzen!

Das singende Meer. Eher wird
entlang des Ufers
Sein ewiges Murmeln verstummen
Als dass in meinem Herzen,
Geliebte,
Oh Nell, dein Bild verblüht!

Deutsch: Martin Stock

Antonín Dvořák

Biblické písně (Biblische Lieder) op. 99 B 185 (1894)

für Singstimme und Klavier

Texte aus der Kralicer Bibel, ins Deutsche übertragen von Dietrich Fischer-
Dieskau

**I. »Oblak a mrákota jest vůkol něho«
(»Rings um den Herren sind Wolken und Dunkel«) op. 99,1**

Text aus Psalm 97

Rings um den Herren sind Wolken und Dunkel,
Und seines Thrones Macht ist Gerechtigkeit.
Feuer geht vor ihm her,
Vernichtet alle seine Feinde und Verleugner.
Schrecklich erhellen Blitze alle Sünde,
Leuchtend und blendend.
Alle Welt sieht es und schaudert.
Berge werden Nichts vor dem großen Herren,
Ja vor dem Mächtigen.
Alle Völker schauen ihn,
Die Himmel künden seine Macht,
Künden seine Ehre.

II. »Skrýše má« (»Sieh auf mich«) op. 99,2

Text aus Psalm 119

Sieh auf mich, denn du bist mein Schutz und Schild
Und auf dein Wort will ich hoffen.
Weichet, Versucher und ihr Übeltäter,
Denn ich will die Gebote halten meines Gottes.
Stärke doch mich, dass ich genese
Und mein Ergötzen immer bleibe Deine Lehre.
Vor Deiner Größe, Deiner Macht
Zitt're ich und entsetze mich,
Wenn Du kommst, zu richten mich.

**III. »Slyš o Bože! slyš modlitbu«
(»Gott, erhöre mein inniges Flehn«) op.99,3**

Text aus Psalm 55

Gott, erhöre mein inniges Flehen,
Verschliesse dein Ohr nicht meinem Gebet.
Neige dich zu mir, o Herr, und erhöre mich,
Wenn ich verzage und weine vor dir.
Angsterfüllt schlägt das Herz mir,
Mich fassen kalte Todesschauer,
Das Grauen fällt mich an.
Ich rufe dich, gib mir Schwingen eines leichten Vogels,
Mich zu heben in eine bess're Welt!
Ach, weit in die Ferne flög' ich,
Fänd' Ruhe in der Einsamkeit. Rette mich, Herr,
Rette mich vor Stürmen und Todesangst!

IV. »Hospodin jest muj pastýr« (»Gott ist mein Hirte«) op.99,4

Text aus Psalm 23

Gott ist mein Hirte,
Mir wird nichts mangeln, er ist mein Hort.
Er führt mich seinen Pfad,
Leitet mich an den stillen Bächen hin,
Er gibt Kraft meinem Gemüt.
Er führt mich seinen Pfad
Zu seines Namens ewigem Ruhm.
Wenn ich auch wandele in den Schatten des Todestales,
Schreite ich doch ohne Schrecken,
Denn du leitest mich.
Führe mich deines Weges und bleibe mein Hirte!

**V. »Bože! Bože! písen novou« (»Herr, o mein Gott, lass ein neues Lied
mich dir singen«) op.99,5**

Text aus den Psalmen 144 und 145

Herr, o mein Gott, lass ein neues Lied mich dir singen,
Lass mich lobsingend, und mit zehn Saiten
spielt mein Psalter dir.
Jeglichen Tag will ich preisen dich,
Will ich loben den heil'gen Namen dein.
Danket dem Herrn und lobsinget!
Alle Welt fürchtet ihn, den Herrn,
Er ist gnädig und groß, unerforschlich sein Wille
Und ohne Ende seine Güte.
Von seiner Macht und Größe, von seiner Majestät,
Von seiner Gewalt Wunderkraft
Will ich nun singen.
Ja, freuet euch des Herrn, ihr Frommen,
Und danket dem Herrn mit Harfen.
Mit mir lobsinget ihm, singet ihm ein neues Lied.

VI. »Slyš o Bože, volání mé« (»Hör, o Vater, wie ich dich bitte«) op.99,6
Text aus den Psalmen 61 und 63

Hör, o Vater, wie ich dich bitte,
Neige dich gnädig zu mir.
Denn du allein bist meine Zuversicht,
Vor meinen Feinden allmächtig schüttest du mich.
Lass mich wohnen in deinem Zelt ewiglich,
Birr unter deinen Flügeln mich!
Vater! Du bist mein einz'ger Gott,
Dich will ich suchen frühe.
Nur nach dir verlanget mich,
Sehnen zu dir verzehret mich,
Fasst mich hier in diesem dürrn Land,
Land ohne Wasser.
Von nun an will ich singen und lobpreisen deine Huld,
Ich hebe die Hände auf zu dir,
Rufe, Herr, dich an!

VII. »Pri rekách babylonských« (»An den Wassern zu Babylon«) op.99,7
Text aus Psalm 137

An den Wassern zu Babylon
Saßen wir, saßen wir und weinten laut,
Wenn an Zion, wenn an Zion wir dachten.
Unsere Harfen hingen wir in nahes Weidengebüsch,
Denn die uns getrieben in diese Verdammung,
Wollten Gesang von uns,
Höhnten und spotteten, riefen lachend:
»Singet uns doch, singet die Lieder Zions!«
Da antworteten wir:
»Ach, wie sollten wir hier singen,
Auf diesem ungeweihten Boden in der Fremde?«
Wenn ich jemals dein vergesse, heil'ge Stadt,
O' Jerusalem, o so vergiss auch mein.
Strafe mich, wenn ich dein vergesse!

VIII. »Popatřiž na mne« (»Wende dich zu mir«) op.99,8
Text aus Psalm 25

Wende Dich zu mir, sei gnädig meiner Not;
Hilflos und einsam bin ich und elend.
Die Not des Herzens ist groß,
Sie will mich verzehren.
Führe du mich aus der Not!
Führe mich aus der Not!
Wolle mir gnädig sein,
Sieh an meine Leiden, meinen Jammer,
Und vergib die Sünde mir.
Rette die Seele mein, errette mich,
Dass ich nicht zuschanden werde.
Herr, ach sei mir gnädig!
Herr, o sei mir gnädig!

IX. »Pozdvihuji očí« (»Mein Auge hebt«) op. 99,9

Text aus Psalm 121

Mein Auge hebt zu den Bergen sich,
Woher mir Hilfe kommet.
Meine Hilfe kommet von dem Herrn,
Denn er schuf den Himmel und die Erde.
Siehe, der Herr lässt nimmer gleiten noch straucheln meinen Fuß,
und der dich hütet, er schläft nicht!
Sieh: Israels Hüter schlummert nicht,
Nimmer schläft der Beschützer Israels.

X. »Zpívejte Hospodinu písen novou« (»Singet ein neues Lied«) op. 99,10

Text aus den Psalmen 98 und 96

Singet ein neues Lied,
Und singt dem Herren,
Er hat der Wunder an uns viel getan.
Jauchzet nun und singet alle,
Frohlocker, singet und lacht!
Meer, brause mit all deiner Kraft;
Der ganze Erdkreis und die ihn bewohnen,
Ströme rauschen, Stürme brausen,
Und die Gebirge jubeln Wettgesang.
Lasst die Felder und Fluren singen,
Jauchzen alle, alle Bäume des Waldes!

Virtuose Trauerarbeit

Alle Ohrenzeugenberichte vom Konzert-Organisten Johann Sebastian Bach lassen nur einen Schluss zu: Er war einfach der Größte! Und wer wie er an den Tasten, aber auch auf den Pedalen ein Klangvisionär von Gottes Gnaden war, der musste mit seiner Kunst das Publikum regelmäßig in absolutes Staunen versetzen. Dies gelang ihm etwa mit seinen ungewöhnlichen Registrierungen ebenso wie mit seinem Pedalspiel, bei dem er mit seinen Füßen Bassfiguren derart virtuos hinlegte, »dass mancher mit 5 Fingern sie kaum heraus gebracht haben würde«, so der Bach-Biograph Johann Nikolaus Forkel. Aber auch als Cembalist galt Bach als nahezu konkurrenzlos. Von seiner Virtuosität erzählen zahllose Cembalo-Werke – wie die Chromatische Fantasie und Fuge d-Moll BWV 903, die jetzt in der Orgel-Bearbeitung des katholischen Bach-Gläubigen Max Reger erklingt. Gleich die ungestüm dreinfahrenden Toccatenläufe kündeten eine elementare Gewalt an, die im Laufe der Fantasie sich ins scheinbare Uferlose steigern wird. Mit der exzessiven Verwendung von Chromatik, kühnen Durchgangsbildungen und ausladenden Arpeggien, die die improvisatorischen Züge untermauern.

Aber selbstverständlich überlässt Bach, dieser Meister der durchdachten Klang-Architektur, nichts dem aus dem Moment geborenen Zufall. Auch wenn man annimmt, dass Bach dieses Werk 1720 als Klagegesang auf den Tod seiner ersten Frau Maria Barbara komponiert hat, setzt er den subjektiven Gefühlsausdruck mit all den objektiv zur Verfügung stehenden Mitteln um. Spiegelt die Toccata-Einleitung noch die ganze Aufgewühltheit wider, folgt in gebrochenen Akkorden eine choralartige Melodie. Das Recitativo als dritter Teil der Fantasie wird als instrumentales Pendant zum Kantaten-Recitativo Sinnbild höchster Erregung und Verzweiflung. Und die abschließende Coda bringt schließlich die Spannungen und Momente des Ringens zum Verebben. »Die Chromatische Fantasie«, so der Bach-Biograph Martin Geck, »ist vermutlich das erste Instrumentalwerk überhaupt, das einen seelischen Zustand – denjenigen leidenschaftlicher Trauer – prozesshaft aus der Ich-Perspektive nachzeichnet.« Diese Einschätzung findet ihre Bestätigung gleichermaßen in der 161 Takte langen Anschluss-Fuge. Statt sich nunmehr in kontrapunktischen

Künsten trostspendend zu verlieren, knüpft Bach an den Grundton der Fantasie an, um ihn sodann klanglich und dynamisch bis an die Grenzen des »Romantischen« zu steigern.

Liebeswonnen

Wenn sich eine (Orgel-)Nation ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts regelrecht mit Haut und Haaren dem Schaffen Bachs verschrieben hat, dann Frankreich. Und zu den Leuchttürmen der Bach-Pflege zählten vor allem Camille Saint-Saëns, Charles-Marie Widor und Louis Vierne. Ein glühender Verehrer des Thomaskantors war aber auch der Saint-Saëns-Schüler Gabriel Fauré – wenngleich er so manche Fugen als vollkommen langweilig empfand. Andererseits ließ er es sich nicht nehmen, Anfang des 20. Jahrhunderts mit zwei Kollegen das gesamte Orgelschaffen von Bach herauszugeben. Ob und wie es sich jedoch der Geist des deutschen Barockmeisters auch in den Orgelimprovisationen Fauré niedergeschlagen haben mag, ist heute nicht mehr zu rekapitulieren. Denn von Fauré sind keine Orgelwerke überliefert – trotz einer immerhin 40-jährigen Tätigkeit als Organist, die ihm gar 1896 den bedeutenden Posten als Titularorganist der Pariser Madeleine einbrachte.

Faurés Instrument blieb sein Leben lang das Klavier – und neben der Kammermusik die menschliche Stimme. 103 Lieder bzw. *Mélodies* hat er in Schüben zwischen 1861 und 1921 komponiert – und von denen jetzt ein halbes Dutzend in der Bearbeitung für Bariton und Orgel erklingen. Und gleich mit dem ersten Lied *En Sourdine* begegnet man Faurés Passion für die Lyrik Paul Verlaines. Was Goethe, Schiller und Heine für die deutschsprachigen Liedkomponisten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren, das war der Zeitgenosse und Liebhaber von Arthur Rimbaud für seine komponierenden Landsleute. Tatsächlich hat dieser große französische Symbolist, für den »Musik vor allen anderen Dingen« kam, zahllose Granden von Claude Debussy über Jules Massenet bis hin zu Arthur Honegger zu Vertonungen inspiriert. Faurés *En Sourdine* stammt aus den *Cinq Mélodies »de Venise«* op. 58. Wie der Titelzusatz verrät, ist dieser Zyklus in

Venedig entstanden. 1891 war Fauré von der zukünftigen Prinzessin de Polignac, Winnaretta Singer, dorthin eingeladen worden. Und auch wenn Fauré später meinte, dass diese fünf Lieder venezianisches Flair besetzen, so ist denn auch das Liebeschanson *En Sourdine* von jener Anmut und Zartheit erfüllt, die Faurés Klangsprache so einzigartig macht – und die Saint-Saëns einmal wie folgt beschrieben hat: »Man findet in ihr alles, was verführen kann: neue Formen, kühne Modulationen, kuriose Klänge, einen gänzlich unvorhersehbaren Gebrauch der Rhythmen; und über all dem waltet ein Zauber, der das ganze Werk umhüllt und der die breite Masse der gewöhnlichen Zuhörer dazu bringt, ungeahnte Kühnheiten als die natürlichste Sache von der Welt hinzunehmen.«

Dass Fauré mit all seinem »natürlichen« Gespür für die melodischen Züge der menschlichen Sprache und gar der volkstümlichen Lyrik dann sogar Lieder mit regelrechtem Hit-Charakter gelangen, zeigte er mit seiner Sammlung op. 7 (1878). Darin findet sich mit *Après un rêve* op. 7,1 die französische Fassung eines italienischen Textes, in dem ein Verliebter aus einem sehr schönen Traum aufwacht und plötzlich in der harten Realität landet. Und diese traurige Liebesgeschichte hat Fauré mit einer Musik veredelt, die vielfach arrangiert wurde – so auch 1910, als der Jahrhundertcellist Pablo Casals daraus eine sanft dahinschwebende Cello-Elegie machte.

Purer Balsam für Herz und Seele ist gleichfalls das schlichte *Lydia* op. 4,2 das um 1870 entstanden ist. In *Au bord de l'eau* op. 8,1 feiert der Dichter und Literatur-Nobelpreisträger Sully Prudhomme die ewige Liebe – während Fauré auch mit einem Schuss »Schubertscher Melancholie« (Graham Johnson) diese Behauptung leise anzuzweifeln scheint. *Prison* op. 83,1 liegt erneut ein Gedicht von Paul Verlaine zugrunde und besingt die Sehnsucht nach der Jugend. Und das 1878 geschriebene *Nell* op. 18, 1 (Text: Leconte de Lisle) ist eine einzige, schwärmerische Ode – auf die Wonnen der Liebe.

Jazzy!

Durchaus wesensverwandt mit der Chromatischen Fantasie und Fuge ist die Toccata D-Dur BWV 912. Da diese nicht im Original von Bach überliefert ist, vermutet man, dass sie wie die sechs weiteren Toccaten für Cembalo in seinen Arnstädter (1703–1707) und Weimarer Jahren (1708–1718) entstanden ist. Und weil es sich dabei um Manualiter-, also um Tastenwerke handelt, lassen sie sich durchaus auf der Orgel spielen. Mit der mehrteiligen, in einer großen Fuge gipfelnden Toccata-Form hatte sich Bach möglicherweise bereits als Zehnjähriger und da bei Mondenschein vertraut gemacht. Laut einer Anekdote soll er nämlich unter diesen widrigen Lichtverhältnissen Cembalo-Werke von Johann Kaspar Kerll und Johann Jakob Froberger abgeschrieben haben, die beide zuvor in Rom von dem damaligen Cembalo-Papst Girolamo Frescobaldi in die hohe Toccatenkunst eingewiesen wurden.

Wie der zum Meister gereifte Bach nun das für die Toccata typische Zusammenspiel aus improvisatorischem Schwung und polyphoner Gedankenarbeit mit neuen Leben füllte, spiegeln eben nicht nur seine berühmten klangraumfüllenden Orgel-Toccaten wider, sondern u.a. auch die Toccata D-Dur BWV 912. In den Noten-Abschriften simpel als »Fantasia con fuge« bezeichnet, besitzt dieses sechsgliedrige Werk schwungvoll konzertante Presto-Züge. Das *Adagio* kommt im französischen Stil äußerst edel und zugleich etwas melancholisch daher. Darauf folgen Gedankenstrenge und »con discrezione« zu spielende, fragende Gesten. Bevor die Schlussfuge schließlich einen Drive entwickelt, der geradezu jazzy anmutet.

Sehnsüchte

Allein schon von ihren imposanten Maßen her stellt die Orgel bekanntlich jedes Instrument in den Schatten. Wenn dann noch gewaltige Winde durch die mächtigen Pfeifen wirbeln, ziehen und strömen, besitzt die Orgel auch akustisch die absolute Luft-
hoheit. Dennoch hat sie sich in ihrer langen Geschichte immer

wieder als feinfühligem Dialogpartner ausgezeichnet. Die natürlichste Verbindung bildet die Orgel aber schon lange mit der menschlichen Stimme. Immerhin unterstützte sie bereits im 17. Jahrhundert nicht nur tatkräftig und kunstvoll die Gemeinde bei ihrem Choralgesang. Wie zahlreiche geistliche Gesangsbücher jener Zeit dokumentieren, wurden aber auch für den Hausgebrauch die Chormelodien für Stimme und Orgel bzw. Cembalo und Bassinstrument eingerichtet.

Diese Tradition, Vokalwerke für Stimme und Orgel für die private Andacht zu komponieren bzw. zu bearbeiten, erfreute sich gleichermaßen im 19. Jahrhundert großer Beliebtheit. So schrieb Antonín Dvořák seine »Geistlichen Gesänge« für Stimme und Orgel. Und seine *Biblické písne* (»Biblischen Lieder«) op. 99 B 185 liegen nicht nur in Fassungen für Orchester vor, sondern eben auch in der Version für Singstimme und Orgel.

Als Antonín Dvořák 1892 das Amt als Direktor des New Yorker Konservatoriums antrat, war er voller Tatendrang. Dank seiner amerikanischen Gönnerin Jeannette Thurber, die die musikalische Ausbildungsstätte mit ins Leben gerufen hatte, war für ihn auch das finanzielle Auskommen mehr als beruhigend. 1894 änderte sich jedoch vieles. Wegen einer schweren Wirtschaftskrise konnte Thurber den Honoraren nicht mehr in vollem Umfang nachkommen – worauf Dvořák gereizt reagierte: »Obwohl ich mich persönlich sehr wenig um irdische Dinge kümmere«, so der Komponist an Thurber, »kann ich einfach meine Frau und meine Kinder nicht in Schwierigkeiten sehen«. Angesichts dieser Lage meldete sich Dvořáks Heimweh zurück. Und mit einem der zehn Biblischen Lieder op. 99, die er im März 1894 begonnen hatte, schien er seiner verzweiferten Lage Ausdruck geben zu wollen. »Als wir dort an den Wassern der Stadt Babylon saßen, wehklagten wir«, heißt es da. Laut Dvořák-Biograph Klaus Döge steht Babylon für New York – während »das Wehklagen des Volkes Zions das Wehklagen der Familie Dvořák ist«.

Der aber wohl entscheidende Impuls für die Vertonung von Psalmentexten, die Dvořák aus einer alten tschechischen Bibelübersetzung auswählte, waren zwei traurige Hiobsbotschaften aus dem alten Europa. Sein großer Förderer Hans von Bülow

war gestorben. Ende März erfuhr Dvořák sodann vom Tod seines Vaters. Wie im Fall seines *Stabat Mater*s, mit dem er 1877 den Verlust dreier Kinder (künstlerisch erfolgreich) verarbeitet hatte, gelang ihm nun Ähnliches mit den zehn Liedern. Dieser in New York entstandene Zyklus lässt einerseits in seiner bisweilen reduzierten, Dvořáks Frömmigkeit widerspiegelnden Haltung einen strenggläubigen Komponisten erkennen. Auf der anderen Seite gibt es immer wieder diese Momente des Trostes, die Dvořák nicht zuletzt in der tschechischen Volksmusik fand und die er in seinem Herzen nach Amerika mitgebracht hatte.

Guido Fischer



Ludwig Mittelhammer

Der Bariton Ludwig Mittelhammer, geboren 1988 in München, studierte Gesang an der Hochschule für Musik und Theater München bei Frieder Lang und Michelle Breedt. Er war Mitglied der Bayerischen Theaterakademie August Everding. Meisterkurse bei Dietrich Fischer-Dieskau, Brigitte Fassbaender, Ann Murray und Edith Wiens ergänzten seine Ausbildung. Im Jahr 2014 gewann

er den Ersten Preis beim Internationalen Wettbewerb für Liedkunst der Hugo-Wolf-Akademie Stuttgart. Beim Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Wettbewerb der Universität der Künste Berlin wurde er zuvor mit einem Sonderpreis für die beste Interpretation eines Goethe-Lieds von Wolfgang Rihm ausgezeichnet. 2015 erhielt er den Bayerischen Kunstförderpreis in der Sparte »Darstellende Kunst«.

Als Solist ist er bei renommierten Orchestern und Dirigenten gefragt, darunter das Orchestre de Paris (Jaap van Zweden), Swedish Radio Symphony Orchestra (Daniel Harding), Orquesta Nacional de España (David Afkham), Orquesta de València (Alexander Liebreich), Cleveland Orchestra und die Wiener Philharmoniker (Franz Welser-Möst). Im Opernfach sang Mittelhammer Hauptrollen an der Oper Frankfurt, am Staatstheater Nürnberg und am Münchner Staatstheater am Gärtnerplatz, unter anderem die Partien des Marullo (*Rigoletto*), Schaunard (*La Bohème*), Figaro (*Il barbiere di Siviglia*), Danilo (*Die lustige Witwe*), Papageno (*Die Zauberflöte*) sowie die Titelrolle in Ernst Kreneks *Jonny spielt auf*. Als Dr. Falke in *Die Fledermaus* war er auch am New National Theatre in Tokio zu hören.

Liederabende gab er bereits in der Wigmore Hall in London, der Kölner und der Essener Philharmonie, im Wiener Konzerthaus, Boulez-Saal Berlin, Linzer Brucknerhaus, beim Bayerischen Rundfunk in München, beim Kissinger Sommer und bei der Schubertiade in Hohenems. Ein außergewöhnliches Liedprogramm mit Werken von Weigl, Wellesz, Zemlinsky und Mahler

gestaltete er zusammen mit dem Pianisten Helmut Deutsch. Sein erstes Soloalbum mit Liedern von Schubert, Medtner und Wolf erschien im Juni 2019.

In der Kölner Philharmonie war Ludwig Mittelhammer zuletzt im Januar 2016 zu hören.



Christoph Schoener

Christoph Schoener zählt zu den renommiertesten Kirchenmusikern seiner Generation. Er wurde 1953 in Heidelberg geboren, in Freiburg, Paris und Amsterdam bei Ludwig Doerr, Gaston Litaize und Ewald Kooiman ausgebildet, und beendete sein Studium mit einem Solistendiplom an der Musikhochschule in Freiburg. Ausgezeichnet wurde er mit einem Stipendium

der Studienstiftung des deutschen Volkes und einem Premier Prix a l'unanimité zum Abschluss seines Orgelstudiums in Paris. Nach langjähriger Tätigkeit im Rheinland wurde er 1998 als Kirchenmusikdirektor an die Hauptkirche St. Michaelis in Hamburg berufen, wo er bis Dezember 2019 wirkte.

Mit dem von ihm gegründeten Chor St. Michaelis führte er regelmäßig alle wesentlichen Werke für Chor und Orchester von Monteverdi bis Bernstein auf und setzte mit den jährlichen Aufführungen des Weihnachtsoratoriums, der Matthäus-Passion von Bach und des Brahms-Requiems lange Hamburger Traditionen fort. Viele seiner Chorkonzerte wurden vom NDR mitgeschnitten und live gesendet. Mehrfach dirigierte er in der Hamburger Elbphilharmonie. Als Organist konzertierte Christoph Schoener in vielen Kathedralen und Musikzentren in Europa, Israel, Südafrika und in den USA. Er war mehrfach ein gern gehörter Gast beim Schleswig-Holstein Musik Festival und an der Orgel der Hamburger Elbphilharmonie.

Über zwanzig Jahre unterrichtete Christoph Schoener neben seiner kirchenmusikalischen Tätigkeit künstlerisches Orgelspiel an deutschen Musikhochschulen: In Freiburg, Heidelberg, Düsseldorf und zuletzt an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« in Leipzig. Häufig wird er als Juror bei internationalen Wettbewerben und Leiter von Masterklassen eingeladen. Zahlreiche CD-Einspielungen und Rundfunkaufnahmen als Organist und Dirigent dokumentieren seinen künstlerischen Rang, zuletzt Klavierwerke von Mendelssohn und Brahms in

Orgelfassungen, zuvor zwei Reger-CDs und sämtliche Bach-Toccaten für Orgel – eine Einspielung, die 2016 mit dem ECHO-Klassik ausgezeichnet wurde. Im Jahr 2018 erhielt Christoph Schoener durch den Senat der Freien und Hansestadt Hamburg den Ehrentitel Professor.

Bei uns war Christoph Schoener zuletzt im Oktober 1990 als Dirigent zu erleben.

Dezember

FR
08
20:00

Hanna Herfurtner *Sopran*
Ida Aldrian *Alt*
Mirko Ludwig *Tenor*
Simon Schnorr *Bariton*
Johannes Öllinger *Gitarren*
Markus Schwind *Trompete*
Michael Petermann *Vintage Keyboards*

Ensemble Resonanz

Bachs Weihnachtsoratorium als urbane Kammermusik

Das Ensemble Resonanz aus Hamburg präsentiert eines seiner Herzensprojekte: Bachs »Weihnachtsoratorium« inszeniert als Hausmusik unter Freunden. Ohne großen Chor und in kleiner Besetzung hat das international gefragte Streichorchester dreißig Arien, Rezitative und Choräle aus Bachs Meisterwerk in einer eigenen Bearbeitung entwickelt. Reduziert, innig und neu instrumentiert. Statt mit Orgel, Oboen und Pauken machen sich neun Streicher, Gitarren, Vintage-Keyboards und vier Sänger das Oratorium zu eigen. Eine einzelne Trompete erklingt anstelle von dreien, bei den Chorälen singen die Geigen, Bratschen und Celli mit – und kommen dem Kern von Bachs Musik so nah wie möglich. So klingt das Weihnachtsoratorium ganz unerwartet und neu.

Das Konzert wird für einen Stream auf philharmonie.tv aufgezeichnet, der Stream wird unterstützt von JTI

SO
17
16:00

Avi Avital *Mandoline*

Il Giardino Armonico

Giovanni Antonini *Blockflöte und Leitung*

Werke von

Georg Friedrich Händel, Emanuele Barbella, Francesco Durante, Johann Sebastian Bach, Antonio Vivaldi, Carl Philipp Emanuel Bach und Giovanni Sollima

Mit atemberaubender Virtuosität hat der israelische Mandolinist Avi Avital mit seinem Instrument weltweit die Konzertsäle erobert. An der Seite des Originalklang-Ensembles Il Giardino Armonico offenbart er barocke Juwelen – und knüpft Fäden bis in die Gegenwart. »Wenn ich auf die Bühne komme, haben 80 Prozent der Zuhörer nie zuvor in ihrem Leben eine Mandoline gehört«, sagt Avi Avital. »In dieser Atmosphäre von Neugier und Entdeckergeist zu spielen ist ein Privileg.« In seinem Konzert gibt es nicht nur Neues in der Musik von Bach und Vivaldi zu entdecken, er präsentiert auch selten gespielte italienische Komponisten des 18. Jahrhunderts und stellt mit Giovanni Sollima einen Gegenwartskünstler vor. Das berühmte Barock-Ensemble Il Giardino Armonico ist ein idealer Weggefährte.

Kölner
Philharmonie



Jean-Philippe Rameau
Ausgewählte Werke

Gabriel Fauré
Thème et variations op. 73

Claude Debussy
Images I L 110 – für Klavier

Sergej Rachmaninow
Études-Tableaux op. 39 –
für Klavier

Foto: Anne Bled

Nathalia Milstein

Klavier

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

19:00 Einführung in das Konzert
durch Christoph Vratz

Sonntag
10.12.2023
20:00

SO
17
20:00

Christiane Oelze *Sopran*

E-MEX-Ensemble
Christoph Maria Wagner *Leitung*

Lieder und Chansons des
20. Jahrhunderts

Die Kölnerin Christiane Oelze hat im Laufe ihrer Weltkarriere nur mit den Besten zusammengearbeitet. Ihr leuchtend-lyrischer Sopran bezauberte stets auch mit besonderen Werken. Nun geht die Künstlerin auf Expedition mit dem innovativen E-MEX-Ensemble. Der erfrischende Klangkosmos, den die erfahrene Sängerin und die entdeckungsfreudige Musikgruppe in ihrem Programm erkunden, führt durch Lieder und Chansons der letzten 125 Jahre. Schlägt der erste Teil den Bogen vom Duft des Fin de Siècle über die träumerische Atmosphäre des späten Impressionismus bis hin zum feingliedrig Zeitgenössischen, gilt der zweite Teil der Vielfalt sinnlichen amerikanischen Sentiments: Big-Band-Sound und Broadway-Feeling.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

DI
26
20:00

2. Weihnachtstag

Fabian Müller *Klavier*
Pierre-Laurent Aimard *Klavier*

Franz Schubert
Allegro a-Moll op. 144 D 947
für Klavier zu vier Händen

Andantino varié h-Moll op. 84 Nr. 1 D 823
für Klavier zu vier Händen

Nr. 5 es-Moll
aus: Six Grandes Marches op. 40 D 819
für Klavier zu vier Händen

György Kurtág
Játékok (Spiele) (1973–,
work in progress): eine Auswahl
für Klavier

Johannes Brahms
Sonate für zwei Klaviere f-Moll op. 34b

Pierre-Laurent Aimard gilt als Spezialist für Modernes und Zeitgenössisches. Neben den virtuosen Stücken György Ligetis, mit dem ihn eine enge Freundschaft verband, hat er sich auch intensiv mit dem pianistischen Schaffen von Ligetis ungarischem Landsmann György Kurtág befasst. Radikal ist dessen Musik, oft auf nur wenige Töne konzentriert. Dabei gleichzeitig enorm dicht und extrem fordernd in der geistigen Durchdringung. Was etwa auf die zahllosen Werke der Sammlung »Játékok« zutrifft, einem Kompendium kleiner und kleinster Klavierstücke. Anfang der 1970er-Jahre begann Kurtág, der mittlerweile auf die 100 zugeht, mit diesem Werk, das sich seitdem ständig weiterentwickelt hat. Als pianistischen Sparringspartner hat sich der 1990 in Bonn geborenen Pianist Fabian Müller seinen Lehrer Pierre-Laurent Aimard ausgesucht. Mit 15 Jahren war Müller bereits als Jungstudent zu seinem älteren Kollegen gekommen. In den vierhändigen Werken von Schubert und Brahms sind die beiden nun als eingespieltes Doppel zu erleben.

Felix Mendelssohn Bartholdy
Ouvertüre h-Moll »Die Hebriden
oder Die Fingals-Höhle« op. 26 –
für Orchester

Scherzo. Allegro vivace aus:
Musik zu »Ein Sommernachts-
traum« op. 61 für Solostimmen,
Frauenchor und Orchester.

»Infelice!« – »Ah, ritorna,
età dell'oro« MWV H 4
Konzertarie für Sopran,
Solovioline und Orchester

Fanny Hensel
Hero und Leander.
Dramatische Szene für Sopran
und Orchester H 262

Ludwig van Beethoven
»Sinfonia eroica«

**Kölner
Philharmonie**



Foto: Jérôme Bornet

Chen Reiss *Sopran*
Concertgebouworkest

»Eroica«

Klaus Mäkelä

Dirigent

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

Freitag
22.12.2023
20:00

**Kölner
Philharmonie**



Dorothee Miels *Sopran*
Elisabeth Wirth *Blockflöte*
Michael Witte *Erzähler*

Li Piffari e le Muse
Ensemble 1700

Werke von
Arcangelo Corelli,
Fanny Lewald,
Alessandro Marcello,
Alfonso Maria de' Liguoris,
Alessandro Scarlatti u. v. a.

Foto: Henning Ross

Dorothee Oberlinger

Blockflöte und Leitung

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenbergs-Platz/Ecke Bechergasse

1. Weihnachtstag

Montag
25.12.2023
18:00

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

SO
31
18:00
Silvester

Leticia Moreno *Violine*
Omar Massa *Bandoneon*

Gürzenich-Orchester Köln
Mariano Chiacchiarini *Dirigent*

Silvesterkonzert

Arturo Márquez
Danzón 2
für Orchester

Conga del Fuego
für Orchester

Astor Piazzolla
Las cuatro estaciones porteñas
(Die vier Jahreszeiten)
arrangiert für Violine und
Streichorchester

Concerto für Bandoneon und Orchester
»Aconcagua«

Libertango

Alberto Ginastera
Danza del trigo

Danza final (Malambo)

Wer an den Tango Nuevo denkt, der hat sofort einen ganz bestimmten Sound im Ohr: den Sound des Bandoneon-Magiers Astor Piazzolla, der mit seinen sentimental Melodien die musikalische Muttersprache Argentiniens neu belebt hat. Zum Jahresausklang feiert das Gürzenich-Orchester Köln diesen Jahrhundertkomponisten mit illustren Gästen. Gemeinsam mit der spanischen Starviolinistin Leticia Moreno und dem brillanten argentinischen Bandoneonisten Omar Massa spielt das Gürzenich-Orchester Köln Piazzollas »Vier Jahreszeiten« sowie das Bandoneonkonzert »Aconcagua«, benannt nach dem höchsten Berg Südamerikas. Doch bevor das Programm in Piazzollas Hit »Libertango« gipfelt, geht es bei diesem Silvesterkonzert rhythmisch vibrierend zu – u.a. mit Tänzen des Piazzolla-Lehrers Alberto Ginastera.

DI
30
Januar
20:00

David Timm *Orgel*

Capella de la Torre
Katharina Bäuml *Schalmei und Leitung*

Mal ist David Timm Chorleiter. Dann wieder wechselt er ans Jazz-Klavier. Und als international gefragter Organist erweist sich dieser musikalische Allrounder als Top-Teamplayer – wenn er etwa auf die Capella de la Torre trifft, deren Spezialität die Renaissancemusik ist. Schalmei, Pommer, Dulzian, Posaune und Zink – auf diesen historischen Blasinstrumenten erweckt die aus München stammende Capella de la Torre Musik des 15. bis 17. Jahrhunderts zu aufregend neuem Leben. Die Leidenschaft und Liebe zu den vielen Facetten dieser Alten Musik teilt das 2005 von Katharina Bäuml gegründete und mit vielen Preisen ausgezeichnete Ensemble mit dem Organisten David Timm. Mit dem in Leipzig wirkenden Musiker feiert man jetzt die Renaissancemusik mit all ihren auch volkstümlichen Rhythmen und kontrapunktischen Kunstwerken.

Abo Orgel Plus



Foto: DESIGNECOLOGIST

PODCAST

der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Sollten sich, trotz unserer Bemühungen
alle Rechteinhaber der hier abgedruckten
Übersetzungen zu ermitteln, Rechte-
inhaber nicht berücksichtigt finden,
bitten wir um eine Rückmeldung.
Fotonachweis: Ludwig Mittelhammer ©
Gregor Hohenberg; Christoph Schoener ©
Michael Zapf

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH